



Herausgegeben von

Marilena Thanassoula, Kathrin Kolossa, Claudia Baasner, Peter André Rodekuhr, Marc Seifert, Nico Nassenstein, Anne-Kathrin Horstmann, Christoph Vogel, Larissa-Diana Fuhrmann

## **Koloniales Engagement in Köln - der Erfinder und Unternehmer Eugen Langen**

Kathrin Treins, Universität Köln

### ***Einleitung***

Ein Ende der deutschen Kolonialgeschichte ist nicht in Sicht (Speitkamp 2005:9). Die weit verbreitete Annahme, die deutsche Kolonialgeschichte sei kurz (1884-1918) sowie harmlos gewesen und habe sich auf die als ‚Schutzgebiete‘ deklarierten deutschen Kolonien beschränkt, ist nicht haltbar. Diese These muss im deutschen Geschichtsdiskurs hinterfragt werden. „Der Blick auf die Kurzlebigkeit der formalen Kolonialgeschichte Deutschlands lenkt leicht von den eigentlichen Problemen und langfristigen Auswirkungen der Kolonialherrschaft ab.“ (Kößler & Melber 2004: 22–26) Um diese zu untersuchen, müssen u.a. „[...] Fragen nach den Rückwirkungen des Kolonialprojekts auf die ‚Metropole‘, mithin auf die deutsche Gesellschaft selbst, [beantwortet werden].“ (van der Heyden 2005:8–9) Neben einer Analyse der Auswirkungen auf die kolonisierte Bevölkerung, werden in dieser Betrachtungsweise auch die Auswirkungen auf die europäischen Gesellschaften erforscht.

Köln wird in der aktuellen Forschung als die „Kolonialmetropole des Westens“ bezeichnet. Von dieser Stadt ging ebenso wie von Hamburg und Berlin ein hohes Maß an kolonialem Engagement aus (Bechhaus-Gerst 2008). In Köln gab es viele kolonialwirtschaftlich und -politisch engagierte Bürger.<sup>1</sup> Einer der einflussreichsten war der Zuckerfabrikant und Erfinder Eugen Langen. „Es ist Ihnen wohl bekannt, daß ich mich für koloniale Fragen interessiere.“<sup>2</sup> So beiläufig, fast ironisch beschreibt Eugen Langen sein kolonialpolitisches Wirken in einem Brief 1891. Seine Tätigkeiten stehen im Mittelpunkt der vorliegenden Untersuchung, die eine Fallstudie zum kolonialwirtschaftlich engagierten Bürgertum im Deutschen Kaiserreich ist.<sup>3</sup> Ein Fokus soll auf Langens Engagement in der deutschen Kolonialpolitik liegen, da er als interessierter Zeitzeuge und in Kolonialangelegenheiten aktiver Politiker eine besondere Stellung unter den Wirtschaftsbürgern im Deutschen Reich, speziell in Köln, inne hatte. Eugen Langen soll hier exemplarisch für die kolonialwirtschaftlich und kolonialpolitisch engagierten Unternehmer vorgestellt werden.

Die Ziele dieser Untersuchung sind das Auffinden und die Dekonstruktion historischer Diskurse sowie die Auseinandersetzung mit der kolonialen Vergangenheit. Dabei wird davon ausgegangen, dass dem Kolonialismus

---

1Eine andere kritische Untersuchung über eine koloniale Kölner Wirtschaftsgröße ist: E. Chilver & U. Rösenthaler. 2001: *Cameroon's Tycoon. Max Esser's Expedition and its Consequences*. Oxford: Bergahn. 2RWWA 7-7-4 (15.1.1894) Langen an Möller

3Dieser Aufsatz basiert auf der unveröffentlichten Magisterarbeit Kathrin Treins: „*Es ist Ihnen wohl bekannt, daß ich mich für koloniale Fragen interessiere.*“ *Eugen Langen: deutscher Kolonialaktivist und Kölner Unternehmer*. (Universität zu Köln, Januar 2009), die sich ausführlich mit diesem Thema beschäftigt hat.



ein asymmetrisches Herrschaftsverhältnis zugrunde liegt, dass sich auf die Konstruktion und Repräsentation der kolonisierten Bevölkerung – der ‚Anderen‘ - stützt. In der Auseinandersetzung mit den ‚Anderen‘ formten sich Stereotypen, die im kolonialen Diskurs zur Legitimierung des ungleichen Machtverhältnisses instrumentalisiert wurden.

In der deutschen Forschung zur Kolonialgeschichte wurden die ehemals Kolonisierten lange Zeit nur als Objekt oder Opfer angesehen. Aktuelle Untersuchungen haben die Perspektive geändert und betrachten den Kolonialismus, vor allem unter dem Einfluss der Postkolonialen Theorie, nicht mehr historisch-chronologisch, sondern als nicht abgeschlossene historische Epoche. Die Kolonialzeit und ihre Auswirkungen werden in der heutigen Geschichtsforschung genauer betrachtet, dabei werden Methoden wie z.B. die Dekonstruktion angewendet, um die eurozentrische Blickrichtung abzulegen und die Kolonisierten als Subjekte anzusehen.

Folgende Fragen stehen im Fokus der Untersuchung: Welche kolonialen Diskurse haben das Selbstverständnis von Eugen Langen geprägt? Wie war seine koloniale Wirklichkeit? Dafür wurde der Nachlass<sup>4</sup> Eugen Langens auf koloniale Diskurse hin untersucht. Zunächst wird die Person Eugen Langen kurz vorgestellt. Des Weiteren beinhaltet dieser Aufsatz einen Einblick in die Anfänge der deutschen Kolonialbewegung. Darauf folgt die Analyse des kolonialen Engagements von Eugen Langen. Danach werden seine Beweggründe für die Teilnahme am kolonialen Projekt untersucht. Zeitlich eingrenzen lässt sich das Thema durch die Lebenszeit Eugen Langens von 1833 bis 1895, örtlich lässt es sich auf Köln und das deutsche Reich als Ort der politischen Einflussnahme und Ostafrika als Ort der kolonialen Machtausübung beschränken.

### ***Zur Person Eugen Langen***

Karl Eugen Langen wurde am 9. Oktober 1833 in eine kinderreiche, gutbürgerliche, evangelische Familie in Köln geboren. Nach der Schulausbildung in Köln studierte er Maschinenbau und Chemietechnik am Polytechnikum in Karlsruhe. Als er 1853 seinem Studienabschluss erwarb, schickte ihn der Vater als Praktikant in verschiedene Unternehmen, die sich zum Teil auch im Ausland befanden. Schließlich wurde er Teilhaber in der väterlichen Zuckerfabrik J.J. Langen & Söhne.

Eugen Langen war ein erfolgreicher Unternehmer und Erfinder. Im Laufe seines Lebens erfand er ein Schwebbahnsystem (umgesetzt u.a. in der Wuppertaler Schwebbahn) und war an der Entwicklung des Verbrennungsmotors (Ottomotor) beteiligt. Er gründete u.a. die Zuckerfabrik Pfeifer & Langen in Elsdorf und gemeinsam mit Nicolaus August Otto die Deutz AG in Köln. Der Kölner hatte in der Zeit von 1877-1895 Aufsichtsratsbeteiligungen in insgesamt neun Unternehmen der Maschinenbau-, Elektro- und Transportindustrie sowie in fünf Banken und Versicherungen inne. Langen war Mitglied in Organisationen der Wirtschaft, in Bürgerlichen Vereinen, hatte kirchliche und politische Wahlämter inne und erhielt 1887 die Auszeichnung Königlich Preussischer Geheimer Kommerzienrat. Politisch stand Langen auf der Seite der Nationalliberalen, „obwohl er sich oft eine selbständige von ihr abweichende Meinung nach rechts oder links vorbehielt.“ (Kuske [o.D.])

Neben diesen vielen Aufgaben widmete Eugen Langen sein Engagement seit Anfang der 1880er Jahre auch kolonialen Unternehmungen und Vereinen. Zunächst gehörte er für kurze Zeit dem Vorstand des Westdeutschen Vereins für Kolonisation und Export (WVKE) an, der im Januar 1881 in Düsseldorf auf Bestreben von Friedrich Fabri gegründet wurde. Auftakt der öffentlichen kolonialen Tätigkeiten bildete eine Veranstaltung in Köln (Januar 1885) zu Ehren des eigens angereisten ‚Afrikaforschers‘ Henry Morton Stanley<sup>5</sup>, bei der Langen bereits

---

<sup>4</sup>Für das Thema der Arbeit gibt es umfangreiche Quellenbestände im Rheinisch-Westfälisches Wirtschaftsarchiv Köln (RWWA), da dort der Nachlass von Eugen Langen verwahrt wird und durch das Findbuch gut erschlossen werden kann. Die Eingrenzung der Recherche richtete sich nach vorhandenem Material im RWWA: Alle Akten, die unter ‚Koloniales‘ im Findbuch vermerkt sind, wurden erarbeitet.

<sup>5</sup>Henry Morton Stanley (1841-1904) wurde bekannt durch seine Suche nach David Livingstone, den er 1871 in Ostafrika fand. Durch seine Expeditionen im Auftrag des belgischen Königs Leopold II ebnete er den Weg für dessen Aneignung des Kongo.



eine recht deutliche Position zu den kolonialen Aktivitäten Deutschlands bezog. Langen gelang es, den gefeierten ‚Abenteurer‘ Stanley, der zu diesem Zeitpunkt an der ‚Berliner Afrika-Konferenz‘ teilnahm, nach Köln zu holen. In den Jahren 1885 und 1886 restructurierte er die finanziell angeschlagene Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft (DOAG). Im Gründungsjahr (1888) trat er der Deutschen Kolonialgesellschaft bei, gründete die Abteilung in Köln und hatte bis zu seinem Tod dort das Amt des Vorsitzenden inne. Das Wirken Eugen Langens in der DOAG und in der Deutschen Kolonialgesellschaft, speziell in Köln, wird später in diesem Aufsatz genauer untersucht. In der Zeit von 1889-1893 engagierte er sich zusätzlich im Antisklaverei-Lotterie Komitee. Langen machte sich erfolgreich für die Antisklaverei-Bewegung in Köln stark, u.a. in den beiden Antisklaverei-Versammlungen im Kölner Gürzenich (1888 und 1889). Kurz vor seinem Tod trat er dem Rheinischen Verband des Evangelischen Afrikaverains bei. Außerdem wurde er ab 1891 zum Mitglied des Kolonialrates berufen und nahm regelmäßig an Sitzungen unter der Federführung des Auswärtigen Amtes in Berlin teil.

Eugen Langen war zweimal verheiratet und hatte insgesamt 14 Kinder. Am 2. Oktober 1895 starb Langen an den Folgen einer Fischvergiftung. Er wurde am 5. Oktober mit einem großen Trauerzug in Köln auf dem Melatenfriedhof beerdigt.

Der erfolgreiche Erfinder und Unternehmer gehört zu den berühmten Kölner Bürgern. Aufgrund seiner zahlreichen Erfindungen und Unternehmungen ist Eugen Langen in das kulturelle Gedächtnis vieler KölnerInnen eingegangen. Sein Andenken wird in Köln auf verschiedene Weise gewahrt: Eine Straße im Stadtteil Marienburg trägt seinen Namen, er ist auf dem Rathausturm mit einer Figur verewigt, im Stadtmuseum hängt ein Gemälde im Bereich der ‚Kölner Köpfe‘ und eine Schule wurde nach ihm benannt.

#### ***Die Anfänge der deutschen Kolonialbewegung und die Kolonialpolitik mit ‚Schutzgebieten‘***

Mit der Ratifizierung der ‚Schutzverträge‘ 1884 und der so genannten ‚Kongo-Konferenz‘ (oder Berliner Afrika-Konferenz) 1884/1885 lässt sich der formale Beginn der Kolonialgeschichte bestimmen, die koloniale Expansion durch die Deutschen begann jedoch früher. Zu Beginn der Bewegung spricht man auch von ‚Kolonialagitatoren‘, die die Hoffnung auf neue Absatzmärkte, nationale Krisenbewältigung, Reichtum durch Bodenschätze und Auswanderung auf die Kolonien projizierten. Der Wunsch, dass Deutschland im globalen Wettstreit nicht als Nachzügler betitelt wird, lässt die „Furcht vor dem Verlust nationaler Identität in einer als bedrohlich wahrgenommenen Globalisierung [...]“ (Speitkamp 2005:19) erkennen.

Einer dieser ‚Agitatoren‘ war Friedrich Fabri<sup>6</sup>, der im Jahr 1879 mit *Bedarf Deutschland der Colonien?* die Debatte bedeutend beeinflusste und mit der Kölner Kolonialbewegung fest verbunden war. Neben wirtschaftlichen und politischen Argumenten unterstrich er die Auserwähltheit der eigenen Nation, womit er dem Legitimierungsgedanken Vorschub leistete. Die Legitimierung kolonialer Herrschaft bestand in dem Anspruch als ‚Kulturbringer‘ eine Mission zu erfüllen. Man berief sich daher auf die moralische Pflicht den AfrikanerInnen die Segnungen der westlichen – in diesem Fall der deutschen - Zivilisation zu bescheren. So schlug Fabri beispielsweise vor „dem Sklavenhandel ‚mithilfe friedlicher Kulturmittel die Axt an die Wurzel‘ zu legen“ (Bade 1977:56). Fabri zählt zu den Mitbegründern des Westdeutschen Vereins für Kolonisation und Export, dem auch Eugen Langen angehörte. Die ‚Agitation‘ ging aufgrund der Bildung von zahlreichen Kolonialvereinen in eine deutsche Kolonialbewegung über, allerdings war erst in den späten 1890er Jahren ein erhebliches Wachstum an Vereinsmitgliedern zu verzeichnen.

---

<sup>6</sup>Eine Biografie und eine Untersuchung seiner kolonialpolitischen Arbeit findet man bei (Bade 1975:57). Hier beschäftigt sich Bade mit „dem Kolonialpropagandisten“ Friedrich Fabri, der mit der Veröffentlichung von *Bedarf Deutschland der Colonien?* die Kolonialdiskussion in Gang setzte. Der evangelische Pfarrer Dr. theol. Friedrich Fabri (1824-1891), war seit seinem Wirken als Missionsinspektor in der Rheinischen Missionsgesellschaft (Barmen) mit dem Rheinland verbunden. Die DKZ (8. Jg. 1891, S. 142) nannte ihn den „Vater der deutschen Kolonialbewegung“.



Die Kolonialfrage wurde in Politik und Wirtschaft sehr verschieden behandelt. Die deutschen Firmen in Übersee versuchten auf unterschiedliche Weise, ihre Interessen durchzusetzen, und nur eine Minderheit sprach sich für staatlichen Kolonialerwerb aus (Speitkamp 2005:21). Der private Kolonialerwerb stellte die Regierung vor eine Entscheidung: Anerkennen oder ignorieren? Bismarck lehnte die formelle Kolonialherrschaft als zu kosten- und krisenträchtig ab. Allerdings förderte er das wirtschaftliche Engagement deutscher Firmen in Übersee und gewährte den ‚Schutz‘ des Reiches. Von Bismarck bewusst nur als ‚Schutzgebiete‘, nicht als Kolonien bezeichnet, machten am 24. April 1884 Territorien in Südwestafrika den Anfang (Speitkamp 2005:25). Es folgten weitere ‚Schutzbriefe‘ für Gebiete in Togo, am Kamerun-Fluss, in Ostafrika und in den Pazifik-Territorien. Die ‚Schutzbriefe‘ von 1884/1885 bestätigten die Erwerbsverträge, welche die deutschen Gesellschaften (oder ihre Vertreter) mit der einheimischen Bevölkerung abgeschlossen hatten und übertrugen die Ausübung von Hoheitsrechten – deren Umfang nicht näher geregelt war — an die Gesellschaften.

Das von Bismarck favorisierte System der privaten Kolonialgesellschaften mit ‚Schutzbriefen‘ scheiterte und führte zu einer Ausweitung der deutschen Kolonialpolitik.<sup>7</sup> Die Erwartungen hinsichtlich der wirtschaftlichen Entwicklung, der Integrationswirkung und der Krisenbewältigung wurden nicht erfüllt.

### ***Das koloniale Engagement von Eugen Langen***

In diesem Absatz soll nun detaillierter auf zwei koloniale Organisationen eingegangen werden, in denen Eugen Langen sich wirtschaftlich und politisch engagierte. Zum einen wird seine Beteiligung und Tätigkeit innerhalb der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft vorgestellt, zum anderen seine Arbeit für die Deutsche Kolonialgesellschaft. Im Anschluss daran wird die Motivation von Eugen Langen, seine Einstellung sowie sein Wirken innerhalb der Kolonialpolitik untersucht.

Eugen Langen war Teilhaber an einem Kolonialunternehmen: Der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft, kurz DOAG. Die Vorgängerin der DOAG war die Gesellschaft für Deutsche Colonisation (GfDC), die am 28.3.1884 gegründet wurde. Die „radikale“<sup>8</sup> GfDC war von vornherein mit der Zielsetzung an die Öffentlichkeit getreten, sich ausschließlich mit „praktischer Kolonisation“ zu befassen und setzte diese Ziele umgehend in die Tat um. Die GfDC ging nach dem Motto „kühn und besonnen!“ vor und nahm „in entschlossener und durchgreifender Weise die Ausführung von sorgfältig erwogenen Kolonisationsprojekten selbst in die Hand“ (Bade 1975:289).

Die ‚Vertragsabschlüsse‘ der GfDC mit den afrikanischen Vertragspartnern waren unter zweifelhaften Umständen zustande gekommen, in den meisten Fällen durch die verantwortliche Person Carl Peters<sup>9</sup>. Nachdem die GfDC fast Pleite war, wurde sie im Juli 1885 in die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft Carl Peters und Genossen umgewandelt und mit neuen Geldmitteln ausgestattet, es beteiligte sich der Elberfelder Bankier Karl von der Heydt.<sup>10</sup> Doch auch diese Gesellschaftsform war nur von kurzer Dauer. Trotzdem fanden auch in der Phase der finanziellen Unsicherheit immer noch Expeditionen statt.

---

<sup>7</sup>Speitkamp (2005:30-35) nennt das Kapitel „Das Scheitern der Kolonialgesellschaften“, dabei geht er neben „Deutsch-Ostafrika“ auch auf „Südwestafrika“ ein.

<sup>8</sup>Siehe dazu (Gründer 1985: 42): „Insgesamt vertrat man in der ‚Gesellschaft‘ einen radikalen Nationalismus und extremen Expansionismus bei gleichzeitigem vulgären Antisozialismus sowie einem pseudowissenschaftlichen axiomatischen Sozialdarwinismus und antisemitisch ausgerichteten Rassismus.“

<sup>9</sup>Dr. Carl Peters, (1856-1918) studierte Geschichte und Philosophie (Promotion 1880) bevor er sich einige Zeit in London mit der englischen Kolonialpolitik auseinandersetzte. 1884 reiste er nach Ostafrika mit der Folge, dass von ihm ‚eroberte‘ Gebiete ab 1885 deutsche ‚Schutzgebiete‘ wurden. Als Kaiserlicher Reichskommissar von Ostafrika (ab 1891) setzte er sein skrupelloses und herrschsüchtiges Vorgehen fort. 1896 wurden gegen ihn schwere Vorwürfe wegen ‚Lynchjustiz‘ erhoben, 1897 wurde er aus dem Reichsdienst entlassen - die Bezeichnung ‚Hänge-Peters‘ spricht für sich. 1905 erhielt er durch einen Gnadenerlass Wilhelms II seinen Titel zurück und fortan Pensionszahlungen. Er wurde von den Nationalsozialisten zum ‚größten deutschen Kolonialpionier‘ verklärt.

<sup>10</sup>Vgl. (Bückendorf 1997:234). Karl von der Heydt (geb. 1858 in Elberfeld) war Bankier und Inhaber des Bankhauses v.d. Heydt & Co. in Berlin. V.d. Heydt war von 1891 bis 1893 der erste Vorsitzende des Allgemeinen



Im Oktober 1886 erhielt Langen von Dr. Paul Kayser<sup>11</sup> Unterlagen bezüglich der Reorganisation der DOAG: „beehre ich mich, [...] in der Anlage den Statutenentwurf für die Ostafrikanische Gesellschaft mit der Bitte um vertrauliche Verwendung zur gefälligen Kenntnißnahme zu übersenden.“<sup>12</sup> Der Kölner schien an einer Fortführung der Gesellschaft interessiert, denn schon wenige Tage später erarbeitete Langen eine Denkschrift zur Vorlage beim Reichskanzler, die er am 10. November versandte.<sup>13</sup> Darin schrieb Eugen Langen:

*„Das Unternehmen, welches mit aussergewöhnlichem Anlauf entstanden ist, wird leider sowohl in denjenigen Kreisen, welche in Deutschland der colonialen Bewegung nahe stehen, als auch in Kreisen des gewerblichen Lebens nicht mit derjenigen Sympathie beurtheilt, welche es seiner ganzen Bedeutung nach verdient.“*

Langen hielt die bisherigen Tätigkeiten der Gesellschaft in Form von „Landerwerbungen“ für gelungen, seiner Meinung nach hatte Peters diese Aufgabe „mit Schwung gelöst“.<sup>14</sup> Allerdings äußerte er Zweifel bezüglich der „Zukunft, welche ein großes Maas nüchterner Besonnenheit und praktischer Geschäftserfahrung erfordert.“<sup>15</sup> Er bot an, dass dem Direktionsrat des Unternehmens „ein Collegium von nicht zu unterschätzender nationaler Bedeutung“ angehören würde und forderte gleichzeitig „eine staatliche Mitwirkung“ für „das neu hinzutretende Capital“. Eugen Langen machte auch Vorschläge bezüglich des Personals. Nachdem der Reichskanzler sein Einverständnis zu diesen Plänen signalisiert hatte, warb Eugen Langen bei seinen Kollegen im rheinischen und westfälischen Unternehmerkreis um Beteiligungen.<sup>16</sup> Im November 1886 ging ein vertrauliches Werbeschreiben an die „Spitzen der Finanz- und Industriebourgeoisie“ raus, um die „völlige Verdrängung des englischen Einflusses“ und die „Begründung eines deutschen Kolonialreiches“ zu preisen, sowie darüber zu informieren, dass die DOAG „nicht nur Eigenerin sämtlicher Oberhoheitsrechte, aller Regalien, wie Bergbau, Forst-, Fluß- und Wegerechte“ war, sondern sie besaß auch „privatrechtlich alles von den Eingeborenen nicht benutzte Land, welches mindestens 9/10 der ganzen Fläche darstellt“ (Büttner 1959:Anhang). Die neue Korporation der DOAG plante in ihrem Programm u.a. den Vertrieb von Plantagenerzeugnissen und die „Ausdehnung des deutschen Bankwesens“.<sup>17</sup>

Die neu aufgestellte und finanziell gesicherte DOAG konstituierte sich am 23.2.1887 in Berlin. Der Kaiser hatte sich – verdeckt — über die Preußische Seehandlung mit 500.000 Mark beteiligt (Büttner 1995:Anhang; Barth 1995:61). In der ersten Sitzung des Directionsrathes der DOAG wurde einstimmig beschlossen, „zum Vorsitzenden des Directionsrathes zu wählen Herrn Karl von der Heydt zu dessen ersten Stellvertreter Herr Geheimrath Delbrück und zum zweiten Stellvertreter Herr Kommerzienrath Langen.“<sup>18</sup>

Unter der neuen Leitung der DOAG spielte Carl Peters keine wichtige Rolle mehr. Im Januar 1887 wurde Carl Peters mit einer beträchtlichen Abfindung ausgestattet und mit dem scheinbar bedeutsamen Titel eines Direktors nach Afrika geschickt. Aber auch dort war sein Vorgehen für die Leitung der Gesellschaft nicht tragbar.

---

Deutschen Verbandes (1894 in Alldeutscher Verband umbenannt). Der Allgemeine Deutsche Verband war „in seinen Forderungen, die nicht nur kolonialer Art waren, bei weitem radikaler als die DKG.“ (Soénius 1992:82) 11Dr. Paul Kayser war Leiter der Kolonialabteilung, er erhielt am 27.3.1894 eine Beförderung zum Ministerialdirektor und stand dem Amt bis zum 14. Oktober 1896 vor.

12RWWA 7-7-7 (20.10.1886) Kayser an Langen

13RWWA 7-7-6. Im Archiv ist nur der Entwurf des Promemoria betr. *Die Aufbringung neuer Geldmittel für die DOAG* enthalten.

14Ebenda

15Ebenda

16RWWA 7-1-37 (14.11.86) Langen an Kayser: Langen lud den Ausschuss des *Vereins zur Förderung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen im Rheinland und Westfalen* zu sich ein, um „Propaganda für Ostafrika“ zu machen. Er plante mit der Hilfe eines „hiesigen Herrn [...], der mit besondere Vorliebe die Geschichte der Ostafrikanischen Erwerbungen verfolgt hat“ und in Form eines „kurzen Vortrags bei der Zigarre das Thema schneidig“ zur Sprache zu bringen, allerdings hatte er nicht die Absicht, seinen „Gästen gleich Zeichnung abzuverlangen“.

17Ebenda

18RWWA 7-7-6 (26.2.1887) Protokoll der ersten Sitzung des Directionsrathes der DOAG.



Mit insgesamt 30.000 Mark beteiligte sich Langen an der DAOG. Am 15.1.1887 zeichnete er die ersten Anteile im Wert von 15.000 Mark, das geht aus einem Schreiben von C. Franzen, dem Privatsekretär des Kölner Unternehmers, hervor.<sup>19</sup> Wie bereits erwähnt, kam der größte Anteil an der DOAG von Kaiser Wilhelm I. (mit 500.000 Mark), dann folgten Karl von der Heydt mit 400.000 Mark und das Bankhaus Mendelssohn mit 100.000 Mark.<sup>20</sup> Die Höhe der Beteiligungen zeigt, dass es sich bei der DOAG um eine finanzstarke Aktiengesellschaft handelte.

Eugen Langen war daran gelegen, das Unternehmen rentabel weiterzuführen. Seine Vorstellungen und seine Pläne für die Zukunft der Gesellschaft hatte Langen in einem 11seitigen Schreiben dargelegt. Daraus geht hervor, dass für ihn die „Colonisationsthätigkeit“ - in seinem Sinne die Herstellung eines unternehmensfreundlichen Umfeldes — im Vordergrund stand.

*„Eine derartige Colonisationsthätigkeit auf ausgedehnter Grundlage erfordert grossartige Mittel. Diese stehen der O.-A. G. zur Zeit nicht zu Gebote, und auf eine materielle Unterstützung seitens des Reiches ist heute noch nicht zu rechnen. Diese Umstände haben zu dem Gedanken geführt, dem von der O.-A.G. begonnenen Unternehmen genügende Mittel zur Verfügung zu stellen, um die eingeleitete Colonisationsthätigkeit weiter zu führen, und zwar in einem Umfange, welcher Aussicht bietet, dass das Unternehmen in nicht allzuferner Zeit in der Lage sein werde, aus den eigenen Erträgen sich selbst zu erhalten und hierdurch zu weiterer Colonisationsthätigkeit zu ermutigen.“<sup>21</sup>*

Im Gegensatz zu den propagandistischen Kolonialvereinen, die ihr Hauptaugenmerk auf die koloniale Sache Deutschland richteten, war Langen hier mit einem großen Wirtschaftsunternehmen verbunden, welches für den Ausbruch zweier Kriege in Ostafrika mit verantwortlich war.<sup>22</sup> Eugen Langen war bis zu seinem Tod 1895 an der DOAG beteiligt. Neben dieser wirtschaftlichen Beteiligung in Ostafrika forcierte Langen sein koloniales Engagement in Köln.

Nach dem Zusammenschluss mit dem Deutschen Kolonialverein arbeitete die Deutsche Kolonialgesellschaft (DKG) seit dem 1. Januar 1888 unter diesem Namen. Gemeinsam mit Kölner Freunden, die unter anderem auch Mitglieder im ‚Verein der Industriellen des Regierungsbezirks Köln‘ waren, gründete Langen am 19.10.1888 die Abteilung Köln der Deutschen Kolonialgesellschaft (Bade 1975:305).

Dies geschah auf dem Höhepunkt der Antisklavereibewegung. Die für die Kolonialpolitik nützliche Bewegung forderte offiziell das Ende der ‚afrikanischen Sklavenjagden‘, das eigentliche Ziel war die Niederwerfung des ‚Aufstandes‘ in Ostafrika. Die Abteilung Köln unterstützte die Bewegung und verlieh ihr im Rheinland eine gewisse Popularität. Dabei wurde die ursprünglich von katholischer Seite ausgehende Bewegung für kolonialpolitische Zwecke ausgenutzt, wie Bade<sup>(1977:45-46)</sup> beschreibt:

*„Noch im Oktober 1888 lief die DKG-Propaganda an und trieb in blutrünstigen, rassistischen Verschwörungstheorien gegen die ‚arabischen Sklavenhändler‘ einen xenophoben Schwall von Verklemmungen und Aggressionen zutage, [...]. Während ein Priester, der als Sachkenner posierte, in Haßgesänge gegen eine ‚Verschwörung‘ von ‚muselmanischen Sklavenhäuptlingen‘ ausbrach, wettete die DKG in ihrem propagandistischen Feldzug wider ‚Barbarei und Unkultur‘ gegen die ‚arabischen Händler und die halb arabisierten, in Polygamie lebenden Häuptlinge‘ Innerafrikas*

---

19Vgl. RWWA 7-7-4 (15.1.1887) Franzen gibt an J.J. Langen und Söhne den Auftrag Langens weiter, 15.000 Mark durch Schaafhausen an die DOAG zu zahlen. Zu den Beteiligungen siehe (Büttner 1959: Anhang) Aktionärsliste der DOAG von 1890.

20Ebenda und (Barth 1995:61)

21RWWA 7-7-6 (o.D. wahrscheinlich Januar 1887) 11-seitige Darstellung Langens zur DOAG. Die Frage nach der wirtschaftlichen Rentabilität der DOAG, besonders für Eugen Langen, kann hier nicht abschließend erläutert werden.

22Für die weiteren Geschehnisse ab 1888 betreffend die DOAG und die Lage in der ostafrikanischen Kolonie siehe Speitkamp (2005:32-35) und im Zusammenhang mit den Plänen Eugen Langens siehe Treins (2009:59-64).



*und wusste mit einem syntaktisch verkorksten Aufschrei der Entrüstung zu berichten: ‚Die die Feldarbeit verachtenden Mohammedaner und die trägen Neger wetteifern in manchen Gegenden miteinander in der Zahl ihrer Sklaven.‘ Sie pries die ‚Kreuzritter‘ wider den arabischen ‚Fanatismus‘ und schwor den ‚verbrecherischen‘ Handelskonkurrenten der DOAG ‚furchtbare Rache‘.“*

Dieses Vorgehen erwies sich für die DOAG als sehr hilfreich, da mit dem Motto ‚Kampf gegen den Sklavenhandel‘ - einer vermeintlich humanitären Absicht - vom militärischen Einsatz des Deutschen Reiches abgelenkt wurde. Neben der ersten Antisklaverei-Versammlung im Oktober 1888 im Gürzenich war Langen auch bei der Organisation weiterer Veranstaltungen dabei, die das Thema zum Anlass nahmen. Auf diese Weise verknüpfte Langen gekonnt seine politischen und kommerziellen Interessen und konnte als Vorsitzender der Kölner Abteilung die ‚Antisklavereibewegung‘ in der Domstadt geschickt steuern.

Eugen Langen hatte seit der Gründung 1888 bis zu seinem Tod ununterbrochen das Amt des Vorsitzenden der Abteilung Köln inne.<sup>23</sup> Er repräsentierte und befürwortete die deutsche Kolonialbewegung über einen langen Zeitraum und war, neben Friedrich Fabri, ein Initiator kolonialer Wirklichkeit in Köln und im Rheinland. Die Abteilung Köln trat „binnen weniger Monate als neues Zentrum der organisierten Kolonialbewegung in Westdeutschland hervor“ (Bade 1975:305), und auch die Kölnische Zeitung stellte fest: „Unsere deutsche Kolonialbewegung ist in ein neues, eigenartiges Stadium der Entwicklung getreten.“ (Kölnische Zeitung vom 21.10.1888, Nr. 293).

Die Aufgaben der Abteilungen setzten sich vor allem aus der Organisation und dem Abhalten von Vorträgen, kolonialen Veranstaltungen und Spendensammlungen zusammen. In Köln fanden nicht wenige solcher Vorträge und Veranstaltungen statt, die den kolonialen Alltag prägten.<sup>24</sup> Solche öffentlichen Veranstaltungen trugen koloniale Ansichten in das allgemeine Bewusstsein und kommunizierten die Ziele der deutschen Kolonialpolitik in die Bevölkerung. In seiner Position als Vorstandsvorsitzender beteiligte sich Eugen Langen aber nicht hauptamtlich am täglichen Geschäft der Abteilung, meist wurden die Veranstaltungen der Abteilung von seinen Stellvertretern geleitet.<sup>25</sup>

Im September 1892 befand sich die Kölner Kolonialbewegung in einer Krise, da die „ungesühnten Niederlagen Zeleweski, Gravenreuth, Bülow nicht vergessen [...]“<sup>26</sup> waren und ebenso hatte „auch die Überlieferung des wesentlichen Teils Westafrikas an die Engländer [...] verstimmend gewirkt“.<sup>27</sup> Zu Langens Unverständnis wurde „tatsächlich in gestriger Vorstandssitzung der Gedanke laut, die Lokalabteilung Köln der Deutschen Kolonialgesellschaft aufzulösen“ - allerdings konnte er die Abteilung vor der Auflösung bewahren.<sup>28</sup> Die sieben Jahre im Amt des Vorsitzenden lassen auf eine Kontinuität in Eugen Langens Engagement für die Abteilung schließen. Die Abteilung würdigte seine Arbeit in der DKG mit folgenden Worten, die die Machtstellung und Bedeutung des langjährigen Vorsitzenden für die Kölner Bewegung unterstreichen:

*„Als in der ersten Hälfte der 80er Jahre die coloniale Bewegung sich in Deutschland zu regen begann, gehört er [...] zu den ersten, die die Bedeutung der Colonien für das deutsche Reich erkannten. [...] Auch andere coloniale Unternehmungen unterstützte er ohne Rücksicht darauf, ob sie sofortigen Ertrag versprachen, in uneigennütziger Weise, uns stets war er zu Beihülfe bereit, wenn es galt die neuerworbenen Colonien durch Forschungsreisen oder militärische Expeditionen uns zu sichern oder nutzbarer zu machen. [...] Geradezu unausfüllbar aber ist diese Lücke für*

---

23Vgl. RWWA 7-9-6 Zitat von Struckmann, der „mit warmen Worten“ dem Mitglied Eugen Langens gedachte: „Im Jahre 1888 war er einer der Mitbegründer dieser unserer Abteilung und hat seitdem ununterbrochen dem Vorstand - und zwar als dessen Vorsitzender — angehört.“

24Vgl. dazu Schnell (2009)

25RWWA 7-7-8 und 7-7-8a: Durch die Mitglieder Clemens oder Hamm wurde Langen über die Inhalte der Vorstandssitzungen informiert.

26RWWA 7-7-4 (1.10.1892) Langen an Jäger

27RWWA 7-7-4 (23.9.1892) Langen an Kayser

28 Ebenda



*unsere Abteilung, die in ihm den fachkundigen Führer, den erfahrenen Berater und treuen und opferwilligen Freund verloren hat. [...] Wenn die Abteilung Köln unter den vielen Abteilungen der Deutschen Colonial-Gesellschaft einen gewissen Einfluss und eine angesehene Stellung sich zu verschaffen gewußt hat, so ist es größtenteils mit das Verdienst des verewigten Vorsitzenden. [...]"<sup>29</sup>*

### **Motivation – der Kolonialpatriot**

Was hatte den Kölner Unternehmer nun bewogen, sich kolonial zu engagieren? Ökonomische Gründe, Abenteuerlust, Patriotismus, religiöse Ansichten oder humanitäre Absichten?

Zu Beginn des Jahres 1883 hatte Eugen Langen auf Fabris Anregung gemeinsam mit der Firma J.J. Langen & Söhne ein Kolonialunternehmen namens ‚Langen & Co. in Batavia‘ in Indonesien, gegründet. Das „Königreich Langen“<sup>30</sup> - das koloniale Familienabenteuer – wurde vor Ort von Kapitän Adolf Langen aufgebaut. Allerdings schienen die Geschäfte nicht den gewünschten Erfolg zu bringen, nach fünf erfolglosen Jahren musste das Unternehmen aufgegeben werden. Unternehmungslust, der Wunsch nach einer kolonialen Herausforderung gepaart mit einem kolonialwirtschaftlichen Interesse, sowie die Zuneigung zu seinem Neffen Adolf, scheinen der Auslöser für die Gründung von ‚Langen & Co. in Batavia‘ gewesen zu sein. Langen schrieb „[...] Neffe Adolf schwimmt als ‚petit Godefroi‘ in der Südsee“ und verwies damit auf den Hamburger Kolonialunternehmer Cesar Godeffroy, der 1847 die ‚Hamburg-Amerika-Packetfahrt-Actien-Gesellschaft‘ (Hapag) gründete und sich mit Plantagen auf den Samoa-Inseln etablierte.<sup>31</sup>

Trotz dieser kolonialwirtschaftlichen Niederlage zeigte Eugen Langen weiterhin Interesse an überseeischen Projekten. Anschließend lag der Schwerpunkt seines Engagements auf Afrika, besonders auf Ostafrika. Langen hatte darüber hinaus Beteiligungen an anderen Kolonialunternehmen außerhalb Ostafrikas. Dass der Schwerpunkt seines Engagements dann aber auf das ostafrikanische ‚Schutzgebiet‘ fiel, hing mit seinem Einstieg in die DOAG zusammen. Seine Qualitäten als Manager und seine Eigenschaft als „geborener Retter“ gefährdeter Unternehmen (Kuske [o.D.]) waren vermutlich seine Empfehlung für die Reorganisation der DOAG. Warum der viel beschäftigte Unternehmer zusagte, geht aus dem Promemoria<sup>32</sup> hervor. Langen fühlte sich ganz dem Stand der Industriellen zugehörig und war sehr patriotisch eingestellt.

Hier bot sich für ihn – und andere sich beteiligende Industrielle - die Chance, eine bessere Stellung in der Gesellschaft zu erlangen. Langen handelte eine Auszeichnung in Form des Titels aus, die ihm auch gewährt wurde.<sup>33</sup> In dem Begleitschreiben zur DOAG-Zeichnungsaufforderung, das im Januar und Februar 1887 verschickt wurde, formulierte Langen gleichermaßen, was ihn bewogen hatte, „mit besonderer Wärme für diese Sache einzutreten“:

*Ein Zurückweichen [...] in der Entwicklung dieses Colonial-Untnehmens [...] würde um der Sache selbst Willen tief zu bedauern sein, aber auch ganz besonders eine nationale, ja internationale Niederlage unserer Colonialbestrebungen u. Colonialpolitik bedeuten. - Es handelt sich darum diese mögliche Niederlage vor dem Reiche und auch vor der Person unseres*

---

29RWWA 7-9-6 Nachruf der kölnischen Abteilung

30Vgl. RWWA 7-7-2 (ohne Datum) Firma J. J. Langen und Söhne ans Auswärtige Amt, Berlin: „Bis jetzt sind in den Unternehmungen unseres Neffen, von welchen sich auch eine kleine Niederlassung auf Timor-Koepang befindet, mehr als M 600 000,- angelegt.“ In der Familienchronik (Langen'scher Familienverband:225–227) wird das kostspielige Kolonialunternehmen als „Königreich Langen“ bezeichnet.

31Trotz der unterschiedlichen Schreibweise muss man davon ausgehen, dass Langen seinen Neffen mit dem erfolgreichen Hamburger Kolonialunternehmer verglichen hat. Die so genannte Samoa-Vorlage, die ablehnend beschieden wurde, hatte das Handelshaus Godeffroy eingebracht, um staatliche Unterstützung für die Unternehmen in der Südsee zu erhalten Vgl. (Jokinen 2004).

32RWWA 7-7-6. Im Archiv ist nur der Entwurf des Promemoria betr. *Die Aufbringung neuer Geldmittel für die DOAG* enthalten.

33RWWA 7-7-7 (10.3.1887) Langen an Kayser. Er bedankt sich für die offizielle Anerkennung und Auszeichnung (Ihm wurde der Ehrentitel des Kgl. Preußischen Geheimen Kommerzienrates verliehen).





*allerwerthesten Reichskanzler [...] abzuwenden.*<sup>34</sup>

Hier wird deutlich, dass Langen eine patriotische Person war, die von dem Wirken und der Person des Reichskanzlers überzeugt war. Er wollte die „nationale, ja internationale Niederlage“ der deutschen Kolonialpolitik verhindern und das Ansehen des Kaiserreichs schützen.

Hinsichtlich der wirtschaftlichen Motivation, besonders was seine Beteiligung bei der DOAG betraf, muss man davon ausgehen, dass er als erfolgreicher Unternehmer nie ohne gewinnbringende Absichten vorging. Allerdings leitete ihn nicht immer der Profit, er betrachtete geringe Geldbeteiligungen in Kolonialunternehmungen als „Lotteriespiel“<sup>35</sup>.

Es ist aufgezeigt worden, dass Eugen Langen verschiedene Beweggründe leiteten. Zum einen wäre da die Hebung des wirtschaftlichen Standes, welche - verbunden mit der Anerkennung und dem verliehenen Titel - sich als persönliche Chance bot, die Langen zu nutzen wusste. Die Einblicke in die Politik des Auswärtigen Amtes und seine weitreichenden Mittel zur Einflussnahme, z.B. über die verschiedenen Ämter und im Kolonialrat, gaben Langen die Möglichkeit, aktiv die Kolonialpolitik mit zu bestimmen. „Viel Mühe und Arbeit ist damit [Reorganisation der DOAG] verknüpft gewesen, gleichzeitig aber auch mir mancher Einblick gestattet worden in das Treiben der amtlichen Stellen, deren Stellung nicht immer eine angenehme ist [...]“<sup>36</sup> Diese Einblicke und den damit verbundenen Einfluss wollte sich Langen auf Dauer erhalten. Zum anderen stieg durch den verliehenen Titel auch sein Ansehen in der bürgerlichen Kölner Gesellschaft.

Des Weiteren zeugen seine Ansichten, Resolutionen und Ansprachen bei öffentlichen Veranstaltungen von einem großen Patriotismus. Wilhelm Colsmann hatte Eugen Langen treffend als „Kolonialpatriot“ bezeichnet, wie man seinem Brief entnehmen kann: „Mit Kolonialbestrebungen geht es mir wie Ihnen, Sie haben Ostafrika ich Neuguinea genügend engagiert, um als Kolonialpatriot ganz ruhig sein zu können!“<sup>37</sup> Mit der Vorsilbe ‚kolonial‘ wurde der ‚Patriot‘ um eine positiv besetzte Bezeichnung erweitert: Der Einsatz für die Kolonien diene in erster Linie dem Vaterland. Mit dem kolonialen Engagement in Neuguinea und Ostafrika sah Colsmann sich selbst und Eugen Langen als im Dienst für das Vaterland stehend an. Das Wort „Kolonialpatriot“ scheint nach Colsmann eine honorierende Bezeichnung zu sein, die sicherlich auch Langen mit Stolz erfüllte, schließlich handelte er doch in dem Willen, „dem Reiche und der nationalen Aufgabe zu dienen“<sup>38</sup>. Wer als Gegner der Kolonialpolitik auftrat, dem wurde gleich mangelnde Vaterlandsliebe vorgeworfen. Eugen Langens Selbstverständnis war von großem Patriotismus geprägt, das den Kolonialismus als nationale Aufgabe ansah.

### **Zusammenfassung**

Auf der Basis der untersuchten Quellen kann festgehalten werden, dass Eugen Langen Initiator, Organisator und Manager der Kolonialbewegung in Köln war und zum politischen Interessenvertreter avancierte. Ihn trieb nicht nur ein rein wirtschaftliches Interesse an, er sah seinen Einsatz für die deutsche Kolonialpolitik auch als eine nationale Pflicht. Die Bezeichnung „Kolonialpatriot“ ist treffend. Langens Engagement in der Kolonialbewegung war damals anerkannt und geschätzt. Die Reorganisation der angeschlagenen DOAG verhalf dem Kölner einerseits zu einem gesellschaftlichen Aufstieg und bestätigte ihn in seiner Annahme, dass der Ausbau der deutschen ‚Schutzgebiete‘ die Aufgabe eines jeden patriotischen deutschen Bürgers sei. Andererseits profitierte er finanziell durch die DOAG an der ostafrikanischen Kolonie. Nach und nach baute Langen seinen Einfluss auf die Kolonialpolitik gezielt aus und arbeitete als Lobbyist. Aufgrund seiner Tätigkeit und seiner weitreichenden Kontakte zu mächtigen Männern muss Eugen Langen als wichtige Figur in der deutschen

---

34RWWA 7-7-6 (ohne Datum, wahrscheinlich Januar/Februar 1887) Begleitschreiben.

35RWWA 7-1-39 (22.6.1888) Langen an Colsmann.

36RWWA 7-7-4 (15.1.1894) Langen an Abgeordneten Möller.

37RWWA 7-7-4 (18.6.1888) Colsmann an Langen.

38RWWA 7-7-6 (29.10.1886) Langen an Baron Holstein.



Kolonialbewegung gelten. Er trägt Mitverantwortung für das brutale und ausbeuterische Vorgehen des Deutschen Reiches in Ostafrika.

Die Untersuchung zeigt, wie sehr Langen in transnationalen Beziehungen stand. Der Kölner Unternehmer lebte in einer Phase der Globalisierung, die sehr vom Fortschrittsdenken in Wirtschaft, Technik und Kultur geprägt war. Diese Entwicklung führte bei ihm zu einem wachsenden Nationalbewusstsein: Zum einen bewirkte der Wettstreit des Deutschen Reiches als Kolonialmacht mit den anderen europäischen Großmächten seinen Patriotismus, zum anderen erfüllte ihn der erhaltene Titel mit Stolz und er fühlte sich in seinem nationalen Wirken bestätigt. In der Kolonialdebatte konnte Langen seinen gesellschaftlichen Führungsanspruch ausleben, den er für die deutschen Unternehmer vermisste.

Das eingangs genannte Zitat von Eugen Langen - „Es ist Ihnen wohl bekannt, daß ich mich für koloniale Fragen interessiere. - stellt diese Untersuchung als eine Untertreibung bloß. Langen war viel mehr als nur an kolonialen Fragen interessiert, er war an der Kolonialpolitik maßgeblich beteiligt. Zu seinen Lebzeiten war Eugen Langen für seine kolonialen Aktivitäten bekannt und in Köln ein gefeierter Mann. Und heute? Man kennt ihn fast nur als Erfinder und Zuckerfabrikanten. Dass sich mit solchen berühmten Kölner ‚Kindern‘ nur begrenzt auseinander gesetzt wird, ist ein weiterer Beleg für das geringe Interesse an der deutschen Kolonialvergangenheit. In diesem Sinne ist ein Ende der deutschen Kolonialgeschichte noch nicht in Sicht.

### Quellen

- Bade, Klaus J. 1975: *Friedrich Fabri und der Imperialismus in der Bismarckzeit. Revolution-Depression-Expansion*. Freiburg i. Br.: Atlantis.
- Barth, Boris (1995): *Die deutsche Hochfinanz und die Imperialismen. Banken und Außenpolitik vor 1914*. Stuttgart: Franz Steiner.
- Bechhaus-Gerst, Marianne 2008: *Einleitung*. <http://www.kopfwelten.org/kp/einleitung/>, Aktualisierung 27.03.2008, Zugriff 11.01.2009.
- Bückendorf, Jutta 1997: *"Schwarz-weiß-rot über Ostafrika!". Deutsche Kolonialpläne und afrikanische Realität*. Münster: LitVerlag.
- Büttner, Kurt (1959): *Die Anfänge der deutschen Kolonialpolitik in Ostafrika. Eine kritische Untersuchung an Hand unveröffentlichter Quellen*. Berlin (Ost): Akad.- Verl. (VII).
- Gründer, Horst (1985): *Geschichte der deutschen Kolonien*. 3. Aufl. Paderborn [u.a.]: Schöningh.
- Jokinen 2004: *Der 'König der Südsee' Cesar Godeffroy (1813-1885)*. <http://www.afrikahamburg.de/globalplayers1.html#gp1>, Zugriff 12.01.2009.
- Kößler, Reinhart; Melber, Henning 2004: Vergangenes in der Gegenwart. Kontinuitäten des Deutschen Kolonialismus. *iz3w - informationszentrum 3. welt*, H. 275, 22–26.
- Kuske, Bruno [o.D.]: *Eugen Langen* (Unveröffentlichtes Manuskript). [Köln].
- Langen'scher Familienverband e.V. [o.D.]: *Johann Jakob Langen (1794 - 1869) und seine Sippe*. Leipzig: Haag-Drugulin.
- Schnell, Tobias 2009: „Kolonialkalender“ – *koloniale Veranstaltungen in Köln von 1888 bis 1918*. <http://www.kopfwelten.org/kp/ereignisse/kalender/>, Zugriff 11.01.2009.
- Speitkamp, Winfried 2005: *Deutsche Kolonialgeschichte*. Stuttgart: Reclam.



Treins, Kathrin 2009: „*Es ist Ihnen wohl bekannt, daß ich mich für koloniale Fragen interessiere*“. *Eugen Langen. Eugen Langen: deutscher Kolonialaktivist und Kölner Unternehmer*. Magisterarbeit, Universität zu Köln.

van der Heyden, Ulrich; Zeller, Joachim (Hg.) 2005: „*...Macht und Anteil an der Weltherrschaft*“. *Berlin und der deutsche Kolonialismus*. Münster: Unrast-Verl.

Deutsche Kolonialzeitung (DKZ) 1891

Kölnische Zeitung 1888

Rheinisch-Westfälisches Wirtschaftsarchiv, Köln: Nachlass Eugen Langen (Abteilung 7)

7-1-37, Briefwechsel mit Kayser, von der Heydt und Lucas, 10.1886-9.1887

7-1-39, andere Beteiligungen in Afrika, 04-09.1888

7-7-2, Geschäftskorrespondenz des Kapitän Adolf Langen (Batavia), 1883-1890

7-7-4, Kopierbuchauszüge betr. Koloniale Unternehmungen, 1884-1894

7-7-6, Neugründung der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft, 1886-1887

7-7-7, Briefe von Leg.Rat Kayser an Eugen Langen betr. Kolonialfragen, 10.1886-03.1895

7-7-8, Briefe an Eugen Langen betr. Kolonialfragen, 1886-1895

7-7-8a, Deutsche Kolonialgesellschaft

7-9-6, Nachrufe Eugen Langen